

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

45. Jahrgang.

Nr. 127.

Neuenbürg, Sonntag den 14. August

1887.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich 1 M 45 S — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Revier Wildbad.

Brennholz- und Brennrinde-Verkauf.

Am Freitag den 19. August d. J. vormittags 9 Uhr

auf dem Rathaus in Wildbad aus Ochsenweid und Enzriß des Distrikt Meistern: Km.: 3 eichene, 23 buchene, 178 Nadelholz-Ausschuß-Scheiter u. Prügel, 15 Nadelholz-Abfallholz.

Das Holz liegt fast ausschließlich am untern Teil des Kuchenwegs; ferner aus vordere Langsteig und obere Lehenwaldhalde:

Km.: 97 tannene Brennrinde (in der Nähe des Kollwasserhofs, bezw. am Spizhüttenweg.)

Neuenbürg.

Ziegenstoffs-Verkauf.

In der Zwangsvollstreckungssache in das unbewegliche Vermögen des „alt Schneiders Jakob Knodel und seiner 7 Kinder“ hat das R. Amtsgericht am 5. Mai d. J. den Zwangsverkauf der gesamten auf hiesiger Markung befindlichen Ziegenstoffs verfügt und kommen zu Folge Anordnung des mit Ausführung der Zwangsvollstreckung beauftragten Gemeinderats Neuenbürg vom 1. August d. J. am

Samstag den 3. September d. J. vormittags 11 Uhr

auf hiesigem Rathaus — im Bureau des Unterzeichneten — im II. und letzten Termin zum Verkauf:

Gebäude:

Die Hälfte an Nr. 117:

1 a 5 qm ein 2-stöck. Wohnhaus, teils von Stein, teils von Miegelwandungen erbaut mit einem gewölbten Keller,

44 qm gemeinschaftlicher Hofraum

1 a 49 qm an der Mühlstraße neben dem Bärensäule Nr. 10 und Karl Kappler, Rotgerber, Gebäude-Nr. 118.

St.-A. 2600 M

B.-B.-A. 4120 M

Ein Drittel an Nr. 117 a:

11 qm ein dreifacher Schweinstall von ganzen Holzwänden im Zwinger neben Karl Hermann Burghard, Bärensäule Nr. 116 und Karl August Eberle Nr. 117 b.

St.-A. 50 M

B.-B.-A. 47 M

Gärten und Ländel.

Parz.-Nr. 21:

7 a 22 qm Gras- und Baumgarten zur Zeit Kartoffelland,

2 a 61 qm Gemüsegarten,

9 a 83 qm am Schloßberg am Stäffeleweg, neben Schuhmacher Mohr und Tagelöhner Girtbach.

Zwangs-Verwalter ist Gemeinderat Sagmayer.

Unbekannte Steigerer haben sich über ihre Zahlungsfähigkeit vor der Versteigerung durch Vermögenszeugnisse ihrer Ortsbehörde auszuweisen.

Die Verkaufs-Kommission besteht aus dem Unterzeichneten und Gemeinderat Knöllner.

Das gesamte Anwesen wurde im ersten Termin zu 1800 M angekauft und ist nun zu Folge Nachgebots zu 1900 M angekauft.

Den 11. August 1877.

Gemeinderat als Vollstreckungsbehörde Vorstand:

Stadtschultheiß Dub.

Dehmdgras-Versteigerung.

Am Montag den 15. d. M.

vormittags 8 Uhr anfangend

werden wir den Dehmdgras-Ertrag der der Stadtgemeinde Pforzheim gehörigen Wiesen im Großelthal öffentlich versteigern. Zusammenkunft bei der Aufseherwohnung.

Pforzheim den 11. August 1887.

Stadtbauamt.

Detting.

Privatnachrichten.

Neuenbürg.

Fruchtbranntwein,

45, 50, 60 und 70 S pr. Liter,

Nordhäuser Korn-Branntwein

80 S per Liter empfiehlt

Carl Büxenstein.

Bäckerlehrlings-Gesuch.

Ein Junge aus achtbarer Familie, welcher die Bäckerei erlernen will, wird unter günstigen Bedingungen angenommen.

Offerten beliebe man unter Nr. 2300 an die Redaktion d. Bl. zu senden.

Neuenbürg.

Einen Ovalofen

verkauft

Franz Andräs.

Wollmatraken.

Ersatz für Roßhaare, jedoch bedeutend weicher und angenehmer verfertigt das Stück schon von M 20.— an.

Mag Keller in Mannheim.

Wiederverkäufer, Anstalten u. u. en-gros-Preise.

Langenalb.

Einen tüchtigen Säger,

ledig oder verheiratet sucht zum sofortigen Eintritt

Gottfried Diez.

Neuenbürg.

Neue holländische

Bollheringe,

pur Milchner, empfiehlt billigt

Carl Büxenstein.

Neuenbürg.

lanolin Hus- und Federfett

empfehlen

Mag Senfle.

Calmbach.

Ein älteres noch gut erhaltenes

Tafelklavier

hat um 80 M zu verkaufen

Schullehrer Cammerer.

Feldbrennach.

Druckstätt, Hemden, Kleider- und Unterrockzeug, Hosenzug und Buxkin, Kölsch, Bett- und Schurz-Barchent, seidene Halstüchchen von 60 S an, seidene Schälchen, Unterleibchen, Schürzen aller Art für Kinder und Erwachsene, Hosenträger, alles in schönster Auswahl und billig findet man in der Handlung von

Kath. Dengler We.

Neuenbürg.

1 Viertel Haber

auf dem Palm in Junteräckern verkauft

Fr. Krauß.



Neuenbürg.

Herren-
und
Damen-
Uhren,



Regulateure,
Wand-Uhren,
Wecker,
und
Alarm-Wecker

empfehl

Chr. Höhn, Uhrmacher.

Reparaturen pünktlich, Garantie.

Börsenaufträge

auf Zeit und zwar

Pfd. St. 500.—	Türken	m. M.	200	} Depôt.
Pfd. St. 500.—	Egypter	" "	500	
Pfd. St. 500.—	Portugiesen	" "	500	
Stück 25.—	öst. Creditakt.	" "	1000	
Thlr. 5000.—	Disconto-Com.	" "	1500	

effectuiert prompt und reell, Prospect gratis

A. Federlin,
Bankhaus
Frankfurt a. M.

In der Strafsache

gegen

den am 23. Mai 1836 geborenen Kronenwirt **Johannes Delschläger** von Birkenfeld, O.A. Neuenbürg wegen Beleidigung hat auf die von dem Angeklagten gegen das Urteil des Kgl. Schöffengerichts zu Neuenbürg vom 27. Mai 1887 eingelegte Berufung der Ferienkammer als die Strafkammer des K. Landgerichts zu Tübingen am 23. Juli 1887 für Recht erkannt:

Die Berufung des Angeklagten ist teilweise begründet, das schöffengerichtliche Urteil wird aufgehoben und es wird der Angeklagte wegen zweier Vergehen der Beleidigung zu der

Geldstrafe von dreißig Mark

verurteilt, auch zur Tragung der Gerichtsgebühr und Bezahlung der Hälfte der Kosten des Verfahrens beider Instanzen verpflichtet.

Dem Beleidigten, Stationskommandanten **Schiler** in Neuenbürg wird zugleich die Befugnis zugesprochen, die Beurteilung auf Kosten des Angeklagten binnen Einer Woche von Zustellung einer Urteilsabschrift an durch einmalige Einrückung in den Enztähler bekannt zu machen.

Dagegen wird das Verfahren hinsichtlich eines weiteren Vergehens der Beleidigung eingestellt; auch hat die Kgl. Staatskasse die andere Hälfte der Kosten des Verfahrens in beiden Instanzen zu tragen.

Die Richtigkeit der Abschrift der Urteilsformel wird beglaubigt und die Vollstreckbarkeit des Urteils bescheinigt.

Tübingen, den 4. August 1887.

Scheurle,
Gerichtsschreiber des K. Landgerichts.

Neuenbürg.

Roh-, Vieh- u. Schweine-Markt
Mittwoch, 17. August.

Äronik.

Deutschland.

Generalquartiermeister Graf Waldersee, der Stellvertreter Moltke's, wird, wie die „Bad. Land.-Ztg.“ meldet, in Begleitung von acht höheren Generalstabsoffizieren zur neuerlichen Besichtigung im Reichslande eintreffen und vornehmlich den Zustand der Festungen Straßburg und Metz, sowie die strategischen Eisenbahnlinien prüfen.

Die Umgestaltung der reichsländischen Feuerwehren nach deutschem System kann jetzt der Hauptsache nach als abgeschlossen betrachtet werden. Neben den französischen Uniformen und Signalen sind auch die französischen Kommandos verschwunden und durch deutsche ersetzt worden. Die Neuorganisation vollzog sich fast überall ohne Schwierigkeiten.

Auf der Oberrheinischen Gewerbeausstellung in Freiburg i. Br. erhielten folgende württ. Bienenzüchter Auszeichnungen: Ehrendiplome erster Klasse: Uhrmacher Wankler (Wernsheim) für fremde Bienenrassen (dazu noch den ersten Geldpreis mit 20 M.); Vauder (Waiblingen) für eine Honigschleuder mit Friktionsbetrieb; Kolb und Gröber (Lorch) für Honigschleudern und praktische Entdeckungsmesser.

Pforzheim. Das Stiftungsfest des badischen Sängerbundes beginnt Samstag den 20. August, präzis 8 Uhr abends, in der festlich geschmückten Turnhalle mit Bankett und Festfeier. Sonntag den 21. August, präzis 1/24 Uhr nachmittags, im Stadtgarten: Großes Konzert zu Ehren der anwesenden Delegierten des bad. Sängerbundes, ausgeführt von den vereinigten Pforzheimer Bundesvereinen unter Leitung des Hrn. Musikdirektors Th. Mohr, sowie der Feuerwehrkapelle, dirigiert von Hrn. Musikdirektor C. Rutschewehh.

Landshut. Eine gesunde Schädelkonstruktion scheint jener Knecht von Altheim zu besitzen, dem vor einigen Tagen vormittags das Hinterrad eines schweren Leiterwagens über die Stirne ging und der nach allen Regeln der Kunst ver-

bunden, schon nachmittags wieder seiner Feldarbeit nachgehen konnte.

Württemberg.

Nach der Bekanntmachung, betreffend die Neuwahl der Mitglieder des Beirats der Verkehrsanstalten sind von den acht Handels- und Gewerbekammern bezw. von der Zentralstelle für die Landwirtschaft gemäß der K. Verordnung vom 20. März 1881, betr. die Bildung eines Beirats der Verkehrsanstalten, zu Mitgliedern des Beirats der Verkehrsanstalten und zu Ersatzmännern derselben u. A. aus dem Handels- und Gewerbebezirk Calw neu gewählt: I. Vertreter des Handels und Gewerbe: Ernst Ludwig Wagner, Sägewerksbesitzer in Ernstmühl, O.A. Calw, Ersatzmann: Karl Frey, Holzhändler in Schwarzenberg, O.A. Freudenstadt; II. Vertreter der Landwirtschaft: Horlacher, Gutsbesitzer in Calw, Ersatzmann: Weiß, Gutsbesitzer in Ottenhausen, O.A. Neuenbürg.

Wie wir vernehmen, ist in den letzten Tagen auf persönliche Anregung Seiner Majestät des Königs eine Anzahl altägyptischer Linnengewebe und Stickerien, welche aus den Gräbern des koptischen Klosters Achmin, des früheren schon im Altertum als Sitz dieser Industrie berühmten Chemmis in Oberegypten stammen, durch die Vertreter der Württembergischen Staatsammlungen für die letzteren erworben worden. Nach der Ansicht wissenschaftlicher Autoritäten rühren diese Webereien aus den ersten christlichen Jahrhunderten her und erscheinen als Fortsetzung der altägyptischen Weberei, somit als Funde von hervorragender Bedeutung. Dieselben werden einem in archäologischer und künstlerischer Hinsicht sehr wertvollen Zuwachs zu den Württembergischen Sammlungen bilden. (St.-Anz.)

Ein Steinbrecher aus Tuttlingen setzte sich im Heimweg vom Steinbruch auf die Deichsel eines schwer mit Bausteinen beladenen Wagens. Als er dann in der Stadt absteigen wollte, fiel er so unglücklich zu Boden, daß die Räder über ihn weggingen. Ein Arm war gebrochen und zerplittert und an einem Bein war das Fleisch von den Knochen geschürft. Der Unglückliche ist noch in der gleichen Nacht gestorben.

Viberach, 11. Aug. Gestern ist hier die Wirtschaft zum „Mond“ mit den dazu gehörenden Dekonomiegebäuden abgebrannt. Mit Fünfhölzchen spielende Kinder sollen das Feuer verursacht haben.

Derdingen, 10. Aug. Die Weinberge sind durch die bisherige gute Witterung so weit vorgeschritten, daß es in mehreren Lagen weiche und gefärbte Trauben giebt. Wenn der Spätsommer ebenso günstig verläuft, so können wir den schon lange Jahre her ersehnten Ausstichwein wieder einmal bekommen. (S. M.)

Neuenbürg, 13. Aug. (Kartoffelmarkt.) Bei Zufuhr in nur kleineren Quantitäten bisher 6—8 J per Pfund.

Ausland.

Der Brand im Hertogenwald gewinnt eine immer größere Ausdehnung. Derselbe wütet sowohl auf deutschem wie



auf belgischem Gebiete. Die allgemeine Annahme geht dahin, daß man es mit einer Brandstiftung zu thun hat. Das Feuer gewährt einen zugleich schreckenerregenden und imposanten Anblick, wenn die Feuerturmen gegen den dunkeln Nachthimmel steigen. Bis jetzt sind mindestens 400 Ha. Wald durch das Feuer zerstört. Die Lösungsversuche sind bis jetzt vollständig mißlungen; Forstleute und Soldaten arbeiten vergebens, dem Feuer Einhalt zu thun; die anhaltende Dürre der letzten Zeit sichert dem Feuer immer neue Nahrung und nur ein tüchtiger Regen könnte Hilfe bringen. Das sonst angewandte Mittel, rings um den Feuerherd eine Strecke Waldes niederzulegen, ist bei der ungeheuren Ausdehnung des Feuers, zu dessen Umschreitung ein Gendarm nicht weniger als 8 Stunden nötig hatte, hier nicht anwendbar, zumal das Feuer sich in Sprüngen von 200 Metern fortpflanzt. Zwei Ortschaften sind von dem Feuer bedroht, Drossart und Falhay, von denen die erstere, falls sich der Wind erhebt, in kürzester Frist verloren sein würde.

Aus Petersburg wird dem Berl. Tagebl. gemeldet: Die Mitglieder der wissenschaftlichen Expedition, welche zur Beobachtung der großen Sonnenfinsternis am 19. Aug. nach Krasnojarsk entsandt ist, sind mit ihren unverletzten Instrumenten wohlbehalten dort eingetroffen und haben ihre Vorbereitungen bereits getroffen. Der Beobachtungspunkt ist mit der nächsten Telegrafstation durch einen Draht verbunden.

Newyork, 12. Aug. Durch einen Unfall, welcher gestern einem Eisenbahnzuge zustieß, als er über den Niagara fuhr, fing die Brücke Feuer. Der Zug stürzte in den Strom. Bisher sind 70 Leichen aufgefunden. Die Zahl der Toten und Verwundeten wird als sehr erheblich angenommen. (S. M.)

Miszellen.

Die Stiefmutter.

Erzählung

aus dem Mittelalter von Franz Eugen. (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Hildegards Herz klopfte zum Zerplatzen. So war er denn endlich gekommen der Augenblick, den sie seit lange ersehnt, und vor dem sie doch zugleich in jungfräulicher Scheu gebangt. Freilich hatte sich ihre Phantasie diesen Augenblick anders ausgemalt, nicht in so schlichten Worten, so ruhigem Ton, und nicht vor fremden Augen und Ohren hatte sie gedacht, daß der so lange schon im stillen geliebte Mann um sie werben werde, aber es war ein so treuer, ehrlicher Blick, der sie traf, als sie jetzt das Auge zu ihm erhob, daß sie freudig und voll innigem Vertrauen ihre Hände in die seinen legte. Er zog sie mit sanfter Gewalt zu sich empor, und den Arm um sie schlingend küßte er sie, aber nicht auf die Lippen, die sie ihm unschuldig bot, sondern auf ihre weiße Stirn. Dann führte er sie zu ihrem Vater und sagte: „Wollt Ihr mich zu Euerem Tochtermann annehmen, Herr Matthias? Ich verspreche Euch,

allezeit ein gehorsamer Sohn und Hilden ein treuer Gatte sein.“

„Gott segne euch, Kinder,“ erwiderte Matthias bewegt, „eure Verbindung war längst der Wunsch eurer Väter, möge sie euch zum Glück und unsrer Stadt zum Heil werden.“

„Das walte Gott!“ sagte Konrad mit feierlichem Ernst.

„Nun, Maria, hast du keinen Glückwunsch für die Neuverlobten?“ wandte sich Matthias zu seiner Gattin, die während des ganzen eben geschilderten Vorgangs, ohne ihre Stellung zu verändern, schweigend aus dem Fenster gestarrt hatte. Wie aus einem Traum erwachend, strich sie jetzt die blonden Locken aus dem Gesicht, trat an ihres Gatten Seite, und lächelnd das Haupt gegen das Brautpaar neigend, sagte sie: „Ich wünsche dir viel Glück, Hilde, und auch Euch, Herr Konrad Overstolz.“

„Ich dank Euch, edle Frau,“ erwiderte der letztere kurz, und nachdem er noch einen flüchtigen Kuß auf Hildegards Stirn gedrückt, verabschiedete er sich, um, wie er sagte, seinem Vater sofort die frohe Botschaft seiner Verlobung zu bringen. Als er gegangen war, lief Hildegard gleich hinüber zur Ruhme, und sich in die Arme der treuen, alten Freundin werfend, rief sie: „Wünsche mir Glück, Ruhme, ich bin des Konrad Overstolz Braut!“

„Möge der Himmel dir seinen reichsten Segen schenken,“ sagte Afra und streichelte ihr zärtlich die glühenden Wangen.

„Ruhme,“ sagte Hildegard leise, „jetzt weiß ich erst, was die Base Walpurg gelitten! Wenn ich den Konrad je treulos erfände, wie sie einst meinen Vater, mir bräche das Herz!“

„Hast du ihn denn gar so lieb, Kind?“ fragte Afra lächelnd.

„Ja Ruhme, mehr als mein Leben lieb ich ihn, und wenn ich denke, daß ich sein Weib werden, und künftig immer mit ihm zusammen sein, jeden Tag seine geliebte Stimme hören, in seine schönen, treuen Augen blicken soll, dann kann ich an so viel Glück gar nicht glauben!“ . . . sagte Hildegard, und wie traumverloren starrte sie mit glücklichem Lächeln vor sich hin, aber plötzlich flog ein Schatten über ihr Gesicht, und mit der Hand über die Stirn streichend, fragte sie ängstlich: „Bedeutet ein böser Traum immer Unheil?“

Afra sah sie erstaunt an: „Wie meinst du das, Hilde?“

„Ich hatte heute nacht einen so häßlichen Traum,“ sagte das junge Mädchen, „der mir jetzt plötzlich wieder einfällt und mich erschreckt. Mir träumte nämlich, ich kniete in der Kirche neben Konrad, all unsere Sippen standen im Kreis um uns her, und der Priester wollte eben unsre Hände in einander legen, da trat Maria zu mir, nahm mir den Kranz vom Haupt, zerriß ihn in zwei Hälften und warf ihn Konrad höhniß lachend ins Gesicht. Zugleich verlöschten die Lichter auf dem Altar, Konrad und alle Anwesende verschwanden, und ich stand allein in der dunkeln Kirche. Ist solch ein Traum in der Nacht vor meinem Verlobungstag nicht ein böses Vorzeichen? Soll ich nicht eine Mahnung darin sehen, mich vor Maria zu hüten, auf daß sie nicht Zwietracht

säe zwischen mir und Konrad. Sie ist so schön, wenn nun . . .“ sie stockte, als ich sie sich ihren Gedanken Worte zu geben.

„Darüber kannst du ruhig sein,“ versetzte die Ruhme, „auf Konrad macht Marias Schönheit keinen Eindruck, er sieht sie ja fast nicht an, und schenkt ihr kaum so viel Aufmerksamkeit, als es die Pflicht der Höflichkeit der Hausfrau gegenüber erfordert. Ich glaube, er hat es deinem Vater verdacht, daß er in seinem Alter sich noch von ihrem Liebreiz so blenden ließ, daß er die Tochter des bankbrüchigen Krämers zu seinem Weibe erhob.“

„Das mag sein,“ sagte Hildegard erleichtert aufatmend, „aber ein häßlicher Traum war es doch, und ich wollte, ich könnte ihn vergessen.“

IV.

Hildegards Hochzeit hatte schon mitte Mai stattfinden sollen, mußte aber um drei Wochen verschoben werden, weil Peter Overstolz genötigt gewesen, seinen Sohn nach Amsterdam zu senden, um an Ort und Stelle eine verwickelte Geschäftsangelegenheit, bei der dem Hause der Overstolzen ein großer Geldverlust drohte, persönlich zu ordnen. Gestern war nun Konrad zurückgekehrt, und wie es bestimmt war, sollte nun auch ohne Verzug die Hochzeit gefeiert werden. Im Hause des Brautvaters herrschte daher reges Leben; Thüren und Fenster wurden mit Kränzen und Laubgewinden geschmückt, in der Küche brannten große Feuer, an denen gebacken und gebraten wurde, und aus dem Keller wälzte man schwere Weinfässer herauf, denn an dem Ehrentag seiner einzigen Tochter sollte es hoch hergehen, so wollte es Herr Matthias, und in jener Zeit wurde bei solchen Festlichkeiten eine für unsere Begriffe schier unglaubliche Masse von Speisen und Getränken vertilgt, unsre Vorfahren erfreuten sich in der That eines großen Appetits und eines noch größeren Durstes. Die Sorge für alle diese Vorbereitungen zum Hochzeitsfeste lag allein auf den Schultern der Ruhme Afra, denn Hildegard dachte nur an ihr bräutliches Glück, und die Hausfrau hatte sich, von einem plötzlichen Unwohlsein befallen, in ihr Zimmer eingeschlossen und selbst dem Gatten den Zutritt zu ihr verweigert, weil, wie sie behauptete, bei solchen Anlässen man sie vierundzwanzig Stunden ganz ruhig und allein lassen müsse, dann werde sie einschlafen und morgen ganz gesund erwachen. Noch am späten Abend war Matthias, dem durch die Sorge um sein junges Weib die Freude an Hildegards Hochzeit ganz getrübt war, an die Thüre ihres Klojettts gekommen, und hatte ängstlich gehorcht und leise ihren Namen genannt, aber sie antwortete nicht, und die gleichmäßigen Atemzüge, die er zu vernehmen meinte, gaben ihm die Beruhigung, daß sie schlief. So hoffte er denn, daß sie morgen bei der Hochzeitsfeier wieder ganz wohl sein werde, und begab sich leichteren Herzens zur Ruhe.

Hildegard stand unterdessen noch lange wachend an dem offenen Fenster ihres Schlafgemachs, und blickte hinaus in die mondhelle Sommernacht, die über dem kleinen Hausgarten lag, in welchem Rosen und Jasmin in voller Blüte standen und



ihren heraufschwebenden Duft zu ihr emporsandten. Lange lehnte sie so in tiefes, seliges Sinnen verloren auf der Fensterbrüstung, dann faltete sie plötzlich die Hände, und die Augen zum Himmel emporhebend, flüsterten leise ihre Lippen: „Konrad, teurer Mann, wie liebe ich dich, und wie glücklich bin ich, daß ich morgen für Zeit und Ewigkeit mit dir verbunden werden soll! Und um dieses großen Glückes auch wert zu sein, will ich Gott in dieser Stunde geloben, fürder keinen Groll mehr gegen meine Stiefmutter zu hegen, will ihr ohne Neid des Vaters Zärtlichkeit gönnen, da mir ja so überschwenglich reicher Erjaz geboten wird in der Liebe dessen, der jetzt mein Gatte wird.“

(Fortsetzung folgt.)

Schutz gegen Stechfliegen.

(Von M. Sp. Fehr. v. Sternburg-Lüpfelena.)

Es dürfte namentlich in der heißen Jahreszeit, wo die Belästigung der Pferde und weidenden Tiere durch allerlei Bremsen-, Mücken- und Stechfliegenzeng ihren Höhepunkt erreicht, wohl manchem Pferdebesitzer und Tierfreund willkommen sein, einige einfache Mittel zum Schutze gegen dieses Geschmeiß kennen zu lernen, durch deren Anwendung vermittelt direkt Aufstragens auf den Körper man die Tiere, selbst bei dem stärksten Andrang dieses, ihnen sogar erheblich gefährlich werden könnenden Schmarogerheeres von der Kalamität befreien kann.

Die Belästigung unserer Haustiere durch die Zweiflügler besteht in folgendem:

1) Sie werden durch ein anhaltendes Hin- und Herlaufen auf dem Körper unserer Haustiere diesen dadurch un bequem, daß sie infolge dieser Manipulationen eine fort dauernde Ueberreizung auf deren Nerven und Muskeln ausüben; indem nämlich die Muskelthätigkeit der heimgesuchten Tiere behufs Abwehr ihrer Peiniger fortwährend in nervöser Aktion erhalten wird, werden dieselben aufgeregter und die Folge davon ist ein unnötiger Verbrauch der Körperkraft und hieraus indirekt folgend, eine Vergeudung an Futter. Zur Gattung der hier in Betracht kommenden Zweiflügler gehört schon unsere Stubenfliege, nebst einer Menge anderer kleiner Fliegen, welche leicht mit dieser verwechselt werden. Ferner die Schmeißfliege, die Lasfliege und ähnliche.

2) Eine weitere und noch schlimmere Belästigung entsteht dadurch, daß eine große Zahl der hier erwähnten Schmaroger Blutsauger sind, welche mit ihrem Stechapparat sich in die Haut ihrer Wirte einbohren, um deren Blut zu ihrer eigenen Ernährung auszusaugen. Die Stechfliegen umschwärmen mit Vorliebe den Kopf, die Ohren, das Maul, die Augen der ihnen ausgelegten Säugetiere, und verursachen durch ihre scharfen Stiche nicht nur heftige Schmerzen, sondern auch oft die böartigsten und sogar lebensgefährlichsten Entzündungen. Von diesen Stechfliegen mögen hier die bekanntesten, z. B. die jogen. Gewitterfliege, die Bremsenarten (Viehbremse = Tabanus bovis) und die Stechmücken (Simula ornata, S. reptans) erwähnt werden.

Hierher gehört auch die seltener vorkommende, aber um so gefährlichere Kolmberger Mücke (Simula maculata), welche zwar sehr klein ist, dennoch aber, wenn sehr zahlreich vorhanden, derart verheerend wirken kann, daß Felle erwiegen sind, wo sie Rinder, Pferde und zahlreiches Kleinvieh zu töten vermocht hat.

(Fortsetzung folgt.)

(Wie Karlchen Schulze Erster wurde.) Karlchen kommt freudestrahlend aus der Schule und erzählt dem Vater, daß er in der französischen Unterrichtsklasse Erster geworden sei. Vater (erstaunt): „Aber Junge, das ist ja gar nicht möglich, du hast im Französisch stets schlechte Zensuren erhalten.“ Karlchen: „Janz klar is mir die Sache ooch nich. Der Lehrer wollte wissen, was „geboren“ uf Französisch heißt. Nu fragt er der Reihe nach — keener weest et. Wie er schonst janz witig is, kommt er zu mir und fragt: „Karlchen, weest du vielleicht, wie geboren heißt?“ — „Nee“, sage ich. Darauf sieht er mir jroß an un meent: „Also von die janze Schafherde konnte nur Gens meine Frage richtig beantworten. Karlchen Schulze seze Dir als Primus obenan.“

(Unglücksfälle in den Alpen.) Die lange Reihe von Unglücksfällen in den Alpen ist noch nicht geschlossen, und fast jeder Tag bringt neue Hiobsbotschaften. In den Schweizer Alpen sind im Laufe der letzten drei Wochen nahezu zwanzig Menschen (meist aus eigener Unvorsichtigkeit und Ueberhäzung ihrer Kräfte) auf führerlosen Gebirgstouren verunglückt. Noch kein Jahr hat in der Schweiz so viele Opfer der Berge gefordert.

(„Geben ist seliger denn Nehmen.“) sagte eine Mutter zu ihrem kleinen Töchterchen, um sein junges Gemüt zu liebenswürdiger Großmut anzuregen. „Ja Mama“, war die Antwort, „das ist wahr, — wenn sich's um Rizinusöl handelt.“

Junge Hausfrau: „Bitte um 2 Pfund Schoten.“ Verkäuferin: „Schoten werden nicht gewogen, die werden gemessen.“ Junge Hausfrau: „Dann geben Sie mir 2 Meter.“

Die Aerzte warnen von Neuem dringend vor dem Genuß allzu kalten Bieres, namentlich vor dem kalten Bier auf Eis. Es entbehrt, da es keine Kohlensäure entwickelt, des rechten Geschmacks und ruft die schlimmsten Magenleiden hervor, über welche alle Welt klagt und die fast Modestrankheiten geworden sind. Reisende mögen sich besonders vor solchem Bier in Acht nehmen.

[Heidelbeerliqueur.] Die Beeren werden fast zerdrückt zum Abgähren vier bis fünf Tage in den Keller gestellt und dann recht ausgepreßt. Der Saft wird gekocht und zwar rechnet man auf einen Liter Saft 1/2 Pfund Zucker, 8 Gramm Zimtrinde und 2 Gramm Nelken; nachdem genannte Sachen 1/2 Stunde gekocht, seihet man den Saft durch ein reines weißwollenes Flanelltuch (da jeder Zuckersaft durch ein Wolltuch viel klarer wird), und läßt denselben erkalten. Ist er vollständig

ausgeföhlt, so mischt man Weingeist (Alkohol) darunter und röhrt ihn gut durcheinander; auf 1 l Saft kommt 1/2 l feiner Spiritus. Der Liqueur wird dann gleich in Flaschen geföhlt, gut verkorkt und an einem kühlen Orte aufbewahrt. — Alle Früchte lassen sich nach obigem Verfahren verwerten.

[Produktion und Verbrauch von Kaffee.]

Die Produktion des Kaffees hat sich in den letzten vierzig Jahren mehr als vervierfacht, indem sie von nur 2 Millionen Zentner auf 9 Mill. Zentner gestiegen ist. Trotz dieser beträchtlichen Mehrproduktion ist aber keineswegs eine Ueberproduktion eingetreten; die Kaffeepreise stiegen sogar von Jahr zu Jahr und waren in den letzten Jahren in den Hauptstapelplätzen für Kaffee — Amsterdam, London, Havre, Hamburg und Newyork — noch höher als selbst in den Zeiten der Continentalperre. Der Verbrauch an Kaffee hat sich also entsprechend vergrößert und zwar nicht bloß weil die Bevölkerung der Erde zugenommen hat, sondern weil der Kaffeegenuß immer allgemeiner geworden ist. Die Mehrgewinnung von Kaffee ist eine Folge der Verbreitung der Kaffeekultur im Westen, namentlich in Westindien, Mittel- und Südamerika, und insbesondere in Brasilien. Während früher die Kaffeeproduktion des Oitens nicht nur vorwog, sondern auch den Bedarf fast allein deckte, hat z. B. während der letzten zwanzig Jahre Brasilien allein mehr als die Hälfte des gesamten in den Handel gekommenen Kaffees geliefert. Java und Sumatra sowie Ceylon folgen alsdann in der Reihe der Kaffee bauenden und gewinnenden Länder. Der größte Teil der zur Ausfuhr gelangten Quantitäten, nämlich etwa zwei Drittel, verteilt sich auf die übrigen Erdteile.

[Dickmilchkur.] In einer seiner letzten Vorlesungen über Pathologie kam Herr Professor Virchow bei Erörterung gewisser im kranken Menschen vor sich gehender Prozesse, welche äußerlich denen der Käsebildung ähnlich sind, auf die dicke Milch zu sprechen. Er bezeichnete dieselbe als ein durchaus zweckmäßiges Nahrungsmittel, weil sie in der Form, in der wir sie gewöhnlich genießen, animalische und vegetabilische Nährstoffe in einer dem menschlichen Organismus sehr geeigneten Verbindung enthalte.

Scherzfrage.

Wieso ist der Eckensteher ein bedeutender Mann?

Antwort:

„Ich stehe auf dem Eckensteher.“

S o m o n y m.

Ich hab' eine Doppelnatur:
Werd ich nur rein gedacht,
So wird, wenn witzig ich bin,
Recht herzlich oft gelacht.

Werd' ich zur Wirklichkeit,
So hüte dich nah zu sein,
Ich ziehe dich sonst leicht
In meinen Sturz hinein.

R. W.

